

Das Sèvres-Porzellanservice mit Schweizer Landschaften

Autor(en): **Wyss, Robert L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums**

Band (Jahr): **41-42 (1961-1962)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1043568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS SÈVRES-PORZELLANSERVICE MIT SCHWEIZER LANDSCHAFTEN

ROBERT L. WYSS

Ein glücklicher Zufall wollte es, daß gerade einige Tage bevor das Dessertservice aus Sèvres-Porzellan, ein Geschenk Napoleons I. und seiner Gemahlin an den Landammann der Schweiz, Niklaus Rudolf v. Wattenwyl, aus dem Jahre 1804, im Schloß Oberhofen im Rahmen der Sonderausstellung «Werke der Empirezeit» (Sommer 1962) zur Schau gestellt werden sollte¹, im Basler Kunsthandel ein ursprünglich zu diesem Service gehöriger Teller mit der Darstellung von Schloß Lucens (Abb. 2) erworben werden konnte. Dieser Ankauf bildete die Triebfeder zu vorliegender Arbeit.

Dieses Service mit Schweizer Landschaften, das eine einmalige Schöpfung der Sèvres-Porzellankunst ist, zählt heute noch 105 Einzelstücke. Anfänglich im Besitze des Niklaus Rudolf v. Wattenwyl und seiner Nachkommen, wurde es im ausgehenden letzten Jahrhundert infolge von Erbschaftsteilungen auseinandergerissen. Bei dieser Gelegenheit gelang es der Direktion des Bernischen Historischen Museums, im Jahre 1900 aus dem Handel bei Werner Hausknecht in St. Gallen einen kleinen Teil von 13 Einzelstücken zu erwerben. Der weitaus größere Teil aber, insgesamt 92 Stück, konnte durch die Familie von Tscherner in Bern, in deren Besitz er sich noch heute befindet, wieder vereinigt werden. Dem Besitzer bin ich zu großem Dank verpflichtet, hat er mir doch in liebenswürdiger Weise den Zugang zu dem Service ermöglicht, die noch vorhandene Dokumentation zur Verfügung gestellt und die Einwilligung für eine Veröffentlichung erteilt. Vom Dessertservice sind noch erhalten:

	Maße
72 Teller (ohne den neu erworbenen)	Dm. 23,2 cm
21 Kompottschalen	H. 8 cm, Dm. 21,5 cm
2 Zuckerschalen	H. 14 cm
2 Konfitürengarnituren	H. 12,5 cm
2 Eiseimer	H. 31,6 cm, Dm. 23 cm
4 Fußschalen	H. 14,6 cm, Dm. 24,5 cm
2 Fruchtkörbe	H. 20,2 cm, Dm. 25,5 cm
105 Total	

¹ Vgl. Wegleitung durch die Sonderschau 1962 im Filialmuseum Schloß Oberhofen «Werke der Empirezeit», S. 7f. Irrtümlicherweise wurden die Zuckerschalen als Saucieren bezeichnet; ebenso falsch ist die Benennung Deckelvase für den Eiseimer.

Das Service enthielt, wie aus einem Schreiben der Manufaktur Sèvres hervorgeht, ursprünglich 106 Einzelstücke. Wir finden es in noch fast vollständigem Zustand vor, was eine Seltenheit ist, wenn man bedenkt, daß dieses Geschirr bei besonderen festlichen Anlässen auch gebraucht wurde. Im Verlauf der Jahre ist einzig eine Kompottschale entweder zerschlagen worden oder bei der Teilung verlorengegangen.

Gerade in der Zeit des Empires hat in verschiedenen europäischen Porzellanmanufakturen die Landschafts- und Historienmalerei, besonders was weitgefaßte Landschafts-, Stadt- und Schloßansichten, aber auch großzügig aufgebaute Schlachten und Militärparaden usw. betrifft, sich zu äußerster Vollkommenheit entwickelt. Sie wurde zur großen Mode. Vor allem die Manufakturen von Sèvres und Berlin, aber auch diejenigen von Wien und Nymphenburg sind mit dieser Dekorationsart in einen ständig sich überbietenden Wettstreit getreten. Das hier behandelte Service gehört an den Anfang dieser Entwicklung, die bis in die zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts andauerte. Das ganze Service ist in einfachen, für den Empirestil typischen, eleganten Gefäßformen gehalten. Die Dekoration, die in keiner Weise üppig ist, zeugt von auserlesenem Geschmack.

Bei den Tellern ist die Vorderseite vollständig bemalt. Über den Teller- rand läuft ein breites, dunkelbraun-rotes Band, seitlich von zwei schmalen Goldstreifen eingefäßt. Im Spiegel der Teller befinden sich die schweizerischen Landschaftsbilder, umrandet von einem goldenen Streifen mit einem eingeschliffenen, schmalen Lorbeerkranz. Über den breiten, roten Streifen sind zudem zwei dünne goldene Linien gezogen, so daß eine Dreiteilung der roten Fläche erzielt wurde.

Die Kompottschalen sind flache, runde Schalen auf niedrigem, leicht profiliertem und vergoldetem Fuß. Der braun-rote Rand der Innenseite entspricht demjenigen der Teller. Im Spiegel befinden sich die in Gold vor braun-rottem Grund gemalten Wappenschilder mit den schweizerischen Kantonswappen. Diese Wappen sind nicht etwa farbig wiedergegeben, sondern nur in Gold, wobei die Farben mittels Schraffierungen und Punkten angedeutet wurden, gemäß den altüberlieferten Gepflogenheiten der Heraldik. Die braun-rote Spiegelfläche umgibt ein schmäleres Goldband, und dieses wiederum ein unbemalter weißer Streifen. Die Außenseiten blieben unbemalt. Bei zwei Schalen stehen in den Wappenschildern die goldenen Initialen «NB» und «JB» geschrieben (Abb. 3/4). Es handelt sich dabei um die Anfangsbuchstaben der Namen Napoleon Bonaparte und Josephine Bonaparte. Hiermit sind die beiden Donatoren dieses fürstlichen Geschenkes festgehalten. Die Schale mit dem Wappen Frankreichs ist leider nicht mehr vorhanden.

Die schmalen Zuckerschalen (Abb. 5), eine Art Deckelschalen, stehen in einem tiefen, ovalen Telleruntersatz. Durch ihre sonderbare Form lassen sie sich am ehesten mit Saucieren vergleichen. Die Ränder des Deckels sowie des Untersatzes weisen die gleiche Bemalung auf wie die Teller. Der profilierte, ovale Fuß der Zuckerschale



Abb. 1. Vorlage zum Teller (Abb. 2) mit Ansicht von Lucens

ist in Gold bemalt, ebenso der zugespitzte Knauf des Deckels. Idyllische und italienisierende Landschaftsbilder erstrecken sich längs der beiden Außenseiten der ovalförmigen Schalen.

Die runden, eierbecherförmigen Konfitüref Gefäße (Abb. 5) stehen jeweils auf stark eingedrehtem Fuß in paarweiser Stellung in einem ovalen, tiefen Telleruntersatz. Die Bemalung erfolgte analog den Zuckerschalen.

Die Eiseimer (Abb. 5) sehen in ihrer äußeren, vasenartigen Form einem griechischen Krater ähnlich. Im Innern befindet sich versenkt das eigentliche Kühlgefäß mit einem flachen Deckel und einem goldenen Knauf. In Gold bemalt sind auch die beiden seitlichen, nach innen gewölbten Henkel sowie der stark profilierte hohe Rundfuß. Dieser wiederum steht auf einem niedrigen quadratischen Sockel. Rund um die hohe Außenwand entfalten sich zwischen den beiden Henkeln jeweils zwei Landschaftsbilder, deren genaue Bezeichnung in zwei runden Kartuschen unterhalb der Henkel geschrieben steht. Oben und unten sind die Landschaften von schmalen Goldrändern und breiten Rotstreifen eingefasst.

Bei den Fußschalen (Abb. 7) handelt es sich um tiefe Schalen auf rundem, stark profiliertem, hohem Fuß. Dieser ist ganz in Gold gefaßt, ebenso der innere

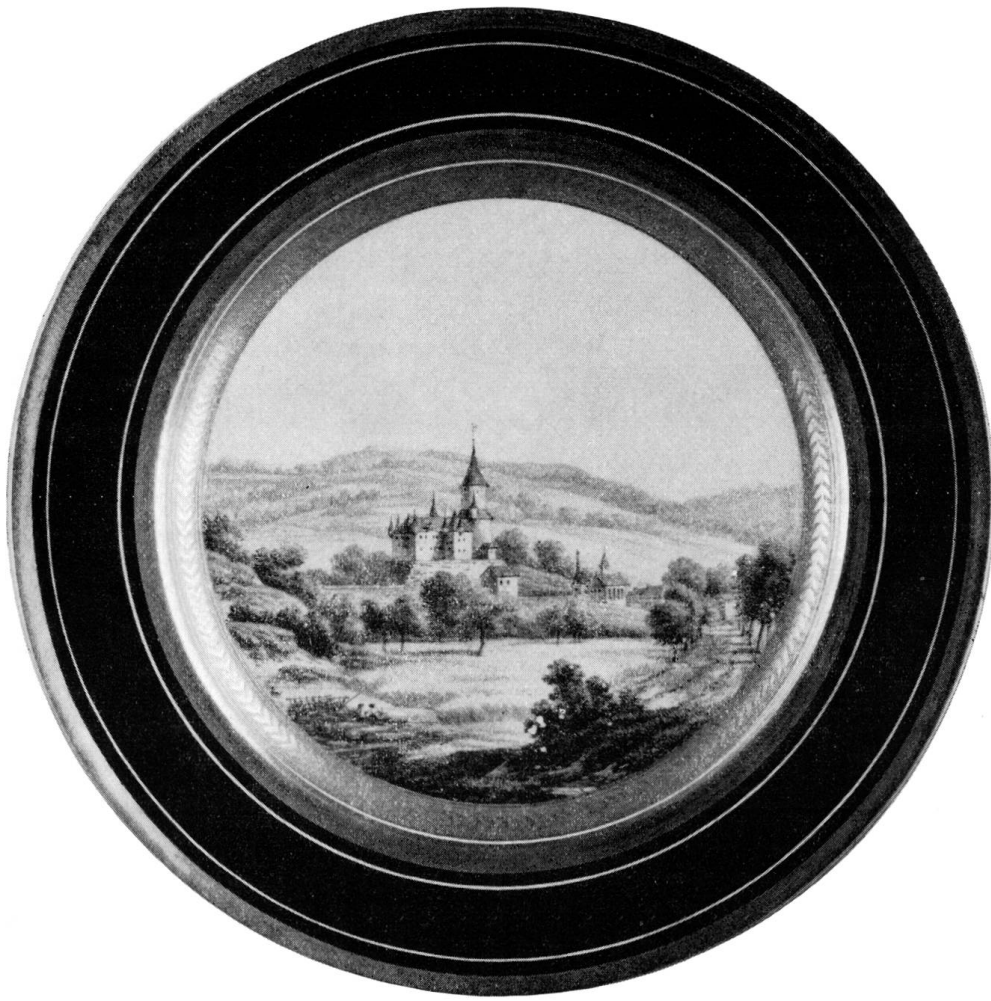


Abb. 2. Teller mit Ansicht von Schloß Lucens, gemalt von Swebach (Nr. 76, BHM)

Rand der Schale. Über das Äußere der Schale erstrecken sich zwei mit Namen bezeichnete Landschaften.

Die runden Fruchtkörbe (Abb. 6) sind so durchbrochen, daß mit Hilfe einer linearen Bemalung der Eindruck erweckt wird, als würde es sich um ein Flechtwerk handeln. Der untere Teil ist rot, der obere Teil, der sich übrigens nach der Öffnung zu leicht erweitert, ist weiß gehalten.

Die Vorlagen

Bevor mit der Ausführung des Geschirrs begonnen wurde, mußten vorausgehend Entwürfe gezeichnet und gemalt werden. Drei dieser Entwürfe, der eine für eine Kompottschale mit Berner Wappen (Abb. 8), der zweite für einen Eiseimer und der dritte für ein Dekorationsdetail, sind noch im Archiv der Manufaktur

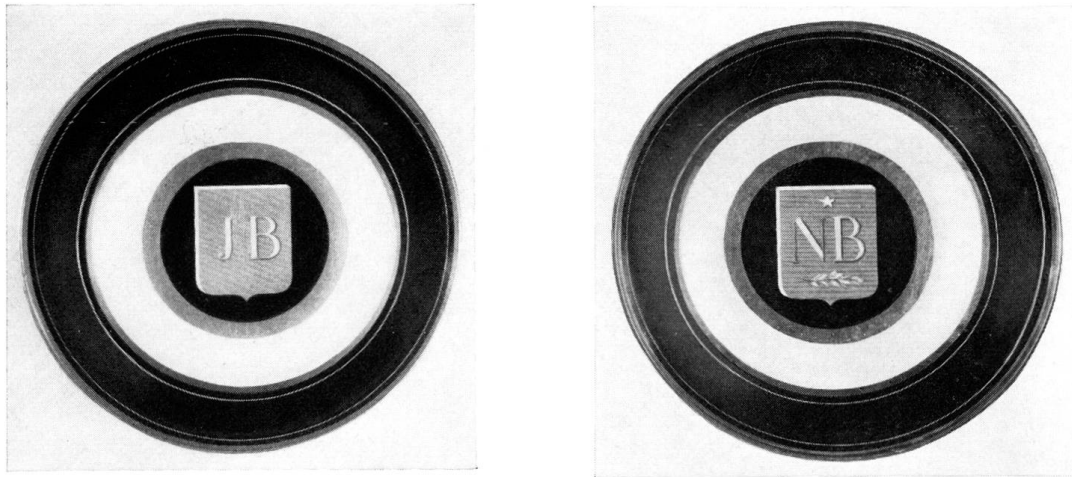


Abb. 3/4. 2 Kompottschalen (Innenansicht) mit den Initialen von Josephine Bonaparte und Napoleon Bonaparte (PB.)

Sèvres erhalten². Daß diese in Aquarellfarben gemalten Gefäßstudien nur als Vorlagen für die Formen und Maler gedient hätten, ist kaum denkbar. Sicherlich wurden sie dem Direktor der Manufaktur zur Genehmigung unterbreitet, wenn nicht sogar auch den Auftraggebern, dem ersten Konsul und seiner Gemahlin. Erst nach Einsicht in die Entwürfe wird der definitive Auftrag an die Manufaktur erteilt worden sein. Auf jeden Fall läßt die Seitenansicht des Eiseimers die Vermutung zu, die Aquarelle hätten als Entwürfe im Sinne von Vorschlägen gedient; denn beim seitlichen Henkelansatz sind nebeneinander zwei verschiedene Dekorationsmotive ersichtlich (Abb. 10). Vermutlich hatten sich der Leiter der Manufaktur und die Auftraggeber für eine der beiden Lösungen zu entscheiden.

Die Vorlagen zu den Landschaftsbildern der Teller (Abb. 1 u. 11), der Fußschalen und der großen Eiseimer lassen sich mit einer Ausnahme in dem von Beat-Fidèle Antoine Baron de la Tour-Chatillon Zurlauben³ 1780 in Paris veröffentlichten Sammelband von Kupferstichen verschiedener künstlerischer Provenienz «Tableaux topogra-

² Fräulein *Marcelle Brunet*, Bibliothekarin der Manufaktur Sèvres, bin ich zu größtem Dank verpflichtet, hat sie mir doch in liebenswürdiger Weise die Abschriften der in Sèvres noch vorhandenen Dokumente geliefert (Dankeschreiben des Niklaus Rudolf v. Wattenwyl; Kostenberechnungen des Porzellanservices; die Notizen des Alexandre Brongniart; das Verzeichnis der von Caron gemalten Landschaftsbilder sowie einige biographische Hinweise betreffend die vier Porzellanmaler). Auch für die Überlassung der Photographien nach den drei Geschirrvorlagen sowie nach dem Aquarell von Caron mit Darstellung des Manufakturgebäudes in Sèvres sei ihr an dieser Stelle der verbindlichste Dank ausgesprochen.

³ *Beat Fidel Zurlauben* (1720–1799), aus Zug stammend. Wurde in Paris erzogen. Mit 15 Jahren Fähnrich bei der Schweizergarde. Teilnahme am österreichischen Erbfolgekrieg und am siebenjährigen Krieg. In der militärischen Laufbahn stieg er bis zum Brigade-General und *Maréchal de Camp* auf. Neben den «Tableaux topographiques . . .» auch zahlreiche Veröffentlichungen aus dem Gebiete der Kriegsgeschichte und des schweizerischen Militärwesens: «His-

phiques, pittoresques, physiques, historiques et littéraires de la Suisse» belegen. Vorbilder der leicht idyllischen, italianisierenden Landschaften auf den Zucker- und Konfitürenschaalen ließen sich nicht finden. Die Ansicht der Manufaktur Sèvres (PB., Nr. 35) geht auf ein von Porzellanmaler Caron im Jahre 1803 gemaltes Aquarell zurück. Dieses äußerst fein und sicher gemalte Blatt gehört zur Sammlung der Manufaktur Sèvres. Zur Darstellung gelangten die Ansichten verschiedener Städte, Klöster, Schlösser, Brücken, Seen, Paßübergänge usw. aus allen Kantonen der Schweiz, die seit 1803, seit Beginn der Mediationszeit zur Eidgenossenschaft gehörten. Auch einige historische Stätten und Begebenheiten aus der Vergangenheit der schweizerischen Eidgenossenschaft wurden berücksichtigt, so z. B. die Geschichte Wilhelm Tells mit der Tellskapelle (PB., Nr. 11), und die Schlachtfelder bei Sempach und Dornach (PB., Nr. 42, 45). Sonderbarerweise fehlt eine Ansicht der Stadt

toire militaire des Suisses au service de la France» (1751–1755); «Code militaire des Suisses», 4 Bände (1755–1764); «Bibliothèque militaire, politique et historique», 3 Bände; «Anonymus Friburgensis», 1793 (zeitgenössische Chronik über den Sempacherkrieg). Von 1780 an in Zug, im sogenannten Zurlaubenhof. Umgang mit zahlreichen Gelehrten seiner Zeit. Besitzer einer vielseitigen Bibliothek (Grundstock der heutigen aargauischen Kantonsbibliothek). Vgl. Histor. Biogr. Lexikon der Schweiz, Bd. VII, S. 769.



Abb. 5. links: Zuckerschale, Mitte: Eiseimer mit Ansicht des Gotthardgebirges, rechts: Konfitüregarnitur (PB.)



Abb. 6. Fruchtkorb (PB.)

Zürich, obschon sonst alle größeren Kantonshauptorte mit ein bis drei verschiedenen Ansichten vertreten sind. Nicht wiedergegeben sind Landschaftsbilder aus den drei, erst 1815 dem Bund der Eidgenossen beigetretenen Kantone Wallis, Neuenburg und Genf. Es fehlen die Wappen dieser Kantone auch bei den Kompottschalen.

Die Manufaktur Sèvres und ihre Künstler

Die Porzellanmanufaktur in Sèvres besteht seit 1756 und ist hervorgegangen aus der alten Manufaktur in Vincennes, die seit 1740 mit Unterstützung und Protektion der Könige Frankreichs arbeitete. Nachdem anfänglich nur Weichporzellan, auch *pâte tendre* oder Frittenporzellan genannt⁴, hergestellt wurde, ging man zur Erzeugung

⁴ Pâte tendre oder Frittenporzellan (Weichporzellan) enthält kein Kaolin und keine anderen erdigen Bestandteile. Besteht aus einem Gemisch von Quarzsand, Salpeter, Seesalz, Soda, Alaun und Gips oder Alabasterspänen. Erzeugnis aus einer Glasfritte, die meist durch Zusatz von Kreide opak, weiß und porzellanähnlich gemacht ist. Komplizierte Herstellung. Glasartiger Charakter und speckige, leicht ritzbare Oberfläche. Wurde nur für Luxusgeschirre und Figuren verwendet. Höchste Vollendung um die Mitte des 18. Jh. in Sèvres.

von Hartporzellan⁵ über, als 1768 in St. Yrieix la Perche große Kaolinlager gefunden wurden. Um 1780 machte sich infolge Nachlassens der Qualität ein erheblicher Rückgang in der Porzellanproduktion bemerkbar. Auch während der Revolutionsjahre hat die Manufaktur eine gewaltige Krise erlitten, fehlten doch plötzlich die Auftraggeber des französischen und europäischen Adels. Eine neue Blütezeit begann um 1800, als der berühmte Keramiker und Geologe Alexandre Brongniart (1771 bis 1847) die Leitung der Manufaktur übernahm. Die erheblichen Vorräte wurden verkauft und nur die besten Arbeiter noch beschäftigt. Dadurch war die Manufaktur nicht mehr auf Staatssubventionen angewiesen und Brongniart konnte nach eigenem Ermessen wirtschaften. Im Jahre 1804 wurde dann die Manufaktur zur kaiserlichen

⁵ Das Hartporzellan ist ein keramisches Erzeugnis, das in einer Zusammensetzung von 40–65% weißer Kaolinerde, 12–30% Quarz und 15–35% Feldspat hergestellt wurde. Das Formen der Porzellangegenstände geschieht durch Drehen auf der Drehscheibe für Teller, Tassen und einfache Krüge oder durch Gießen in speziellen, zerlegbaren Modeln. Dieses Verfahren wird für die Herstellung komplizierter Gefäße, wie Vasen, Terrinen oder Figuren benutzt. Porzellane müssen erst in einer Temperatur von 800 Grad verglühen, um ihre Struktur zu festigen. Nachdem sie mit einer Glasur überzogen sind, erhalten sie bei einem zweiten Brennprozeß bei 1300 bis 1400 Grad ihre charakteristischen Eigenschaften.



Abb. 7. Fußschale mit Ansicht der Türme in der Umgebung von Luzern, vermutlich gemalt von Caron (PB.)

Porzellanmanufaktur erhoben. Brongniart erhielt von da ab erhebliche und ständige Zuschüsse von seiten des französischen Staates und konnte dadurch auch sein ganzes Augenmerk, wenigstens bis 1815, auf die von Napoleon angeordnete Produktion richten. Unter seiner Leitung hat sich nicht nur die Technik, d. h. die Herstellung des Porzellans, sowohl der Masse wie der Formen, wesentlich verfeinert, sondern auch die verschiedenen Staffierer und Maler haben mit der Zeit ihr malerisches Können bis zu vollkommensten, meisterhaften Leistungen weiterentwickelt. Brongniart leitete die Manufaktur noch bis zum Jahre 1847⁶ und beschloß seine Arbeiten mit einer Publikation, die «Abhandlung der Keramischen Künste».

Zu unserem Dessertservice schrieb Brongniart in seinen persönlichen Aufzeichnungen «Aperçu des principaux travaux de l'atelier de perfectionnement pour le trimestre de Germinal An II (März 1804) . . .»: «Un service de dessert très complet représentant des vues de Suisse peint par les 1ers artistes en paysage. Ce service demandé par le 1er Consul est sur le point d'être terminé, il est en train depuis huit mois.»

Auf sämtlichen Tellern, Schalen, Fruchtkörben usw. lesen wir noch die in Rot gestempelte Manufakturmarke «M^{re} (Manufacture) N^{le} (Nationale) de Sèvres». Diese Stempelmarke entspricht der Art der Bezeichnung, wie sie während der Zeit des 1. Konsulates von 1803/1804 in Sèvres gebräuchlich war.

Zudem sind sämtliche Objekte auf der Rückseite mit eingeritzten Buchstaben gezeichnet. Diese Ritzmarken, die alle sehr persönliche Züge aufweisen, dürften die Zeichen der an der Herstellung beteiligten Former sein. Unter diesen Ritzmarken finden wir an den Tellern die Initialen «GM», «CC», «MT», «MO» und «G», «T» und «M». An den übrigen Gefäßen, hauptsächlich an den Fuß- und Kompottschalen, ist jeweils der Buchstabe «J» eingeritzt.

Von diesen acht Ritzmarken läßt sich nur «GM» in «G Monginoid» auflösen, denn Teller Nr. 5 (PB.) und Teller Nr. 63 (BHM) enthalten diesen voll ausgeschriebenen Familiennamen. Über die Personalien dieses «G Monginoid» etwas Näheres zu erfahren, ist uns bis jetzt leider nicht gelungen. Auch ergaben die Nachforschungen im Archiv der Manufaktur Sèvres betreffend die Auflösung und Identifizierung der übrigen eingeritzten Signaturen keine glaubwürdigen Resultate.

Auf der Rückseite sind nur die Teller mit dem in klassizistischer Antiquaschrift voll ausgeschriebenen Familiennamen des jeweiligen Malers «par Soiron», «par Caron», «par Drolling» (oder Drölling) und «par Swebach» signiert. Swebach hat sogar die Bildseite der Teller noch mit der persönlichen Signatur «Sw» versehen. Auch Soiron hat des öfters noch seinen vollen Familiennamen auf die Bildseite geschrieben. Auf der Rückseite sind die Teller fortlaufend numeriert.

⁶ Brongniarts «Traité des arts ceramiques» ist 1844 in Paris erschienen. Vgl. *Ludwig Danckert*: Handbuch des europäischen Porzellans, München 1954, S. 247f. Allgem. Literatur über Sèvres-Porzellan: *G. Lechevallier-Chevignard*: La manufacture de porcelaine de Sèvres, Paris 1908, und *P. Verlet, S. Grandjean, M. Brunet*: Sèvres, Paris 1954.

Alle vier Maler hielten sich streng an ihre Vorlagen, vor allem, was das Topographische betraf. Bei Gebäulichkeiten sind kaum Veränderungen festzustellen. Da die Spiegelfläche der Teller rund ist, die Vorlagen jedoch breitrechteckig sind, und deren Motive in den Ecken nicht mehr in der runden Fläche Aufnahme fanden, erlaubten sich die Maler bei dem einen oder anderen Bild kleine Veränderungen figürlicher Art. Der Gesamteindruck, den die verschiedenen Landschaftsbilder auf den Tellern hinterlassen, wurde durch das leichte Verschieben oder Ausscheiden kleiner Figuren im Vordergrund nicht beeinträchtigt. Auf der Rückseite der Teller steht jeweils der in klassizistischer Antiquaschrift wörtlich gleichlautende Untertitel der Vorlagen geschrieben.

Bei einem ersten oberflächlichen Überblicken des Services scheinen alle Maler in der gleichen Art gemalt zu haben; bei eingehender Betrachtung dagegen lassen sich ganz deutlich die farblichen Unterschiede und auch die Verschiedenartigkeit der Pinselstriche erkennen. Bei der Umsetzung der farblosen, nur in Schwarzweiß gehaltenen Kupferstiche in mehrfarbige, bunte Landschaftsbilder haben alle vier Maler eine eigene Farbenskala verwendet und damit auch eine eigene Naturanschauung offenbart.

Christoph Ferdinand Caron⁷ malte mit sehr feinem Pinselstrich und verwendete hauptsächlich braune und grüne Farbtöne, die er in verschiedenen dunkleren und helleren Abstufungen in äußerst sensibler Weise auftrug. Sowohl die Braun- wie auch die Grüntönungen neigen sehr oft ins Gelbliche. Die Malart des Caron wirkt gegenüber derjenigen der anderen drei Maler weich und verschwommen, oft geradezu etwas verschleiert (vgl. Abb. 7).

Der Malstil des François Soiron⁸ zeichnet sich ebenfalls durch feine Pinselstriche aus. Er ist auffallend präzise und wirkt hart und plastisch. Soiron verwendet neben zarten, dünn aufgetragenen Farbtönen auch sehr dunkle und satte Farben und erzielt damit auffallende Schattenwirkungen. Seine Palette ist wesentlich reicher als

⁷ *Christophe Ferdinand Caron* ist am 2. September 1774 in Saint-Cloud geboren und am 26. Juni 1831 in Sèvres gestorben. Er war der Sohn eines Bildhauers und «Acheveur» in der Porzellanmanufaktur Sèvres. Seine Schulung erfolgte einerseits bei dem Blumen- und Insektenmaler Jacques Barraban, der übrigens auch des Porzellanmalens kundig war; andererseits hatte auch der Maler Jean-Jacques Bachelier, der sich hauptsächlich auf Blumen, Früchte und Jagdstücke spezialisiert hatte, auf seine künstlerische Entwicklung entscheidenden Einfluß. Wie seine beiden Lehrer übte auch Caron die Tier- und Blumenmalerei aus. In den Jahren 1808–1814 waren verschiedene Vogelaquarelle im Salon in Paris zu sehen. In der Porzellanmanufaktur selbst arbeitete er von 1792–1815 als «peintre de genre». Er war mitbeteiligt an der Dekoration von mehreren großen Services, so an dem ägyptischen Service, u. a. auch an dem Service, das Kaiser Napoleon bei den täglichen Mahlzeiten in den Tuileries gebrauchte und schließlich auch mit in die Verbannung nach St. Helena nahm. Vgl. *Thieme-Becker*, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler, Bd. VI, S. 28.

⁸ Bei *Soiron* sind wir weniger gut unterrichtet. Da in den Akten der Manufaktur keine Vornamen verzeichnet sind, wissen wir nicht, ob es François Soiron (geb. 1756 in Genf und gest. 1813 in Paris) war oder dessen Sohn Philippe David (geb. 1783 in Genf und gest. 1857 in Paris?). François Soiron war Email-Miniaturmaler und u. a. in den Jahren 1802–1804 in Sèvres tätig. Philippe David war ebenfalls Email-Miniaturmaler, aber auch als Porzellanmaler tätig. Er lebte

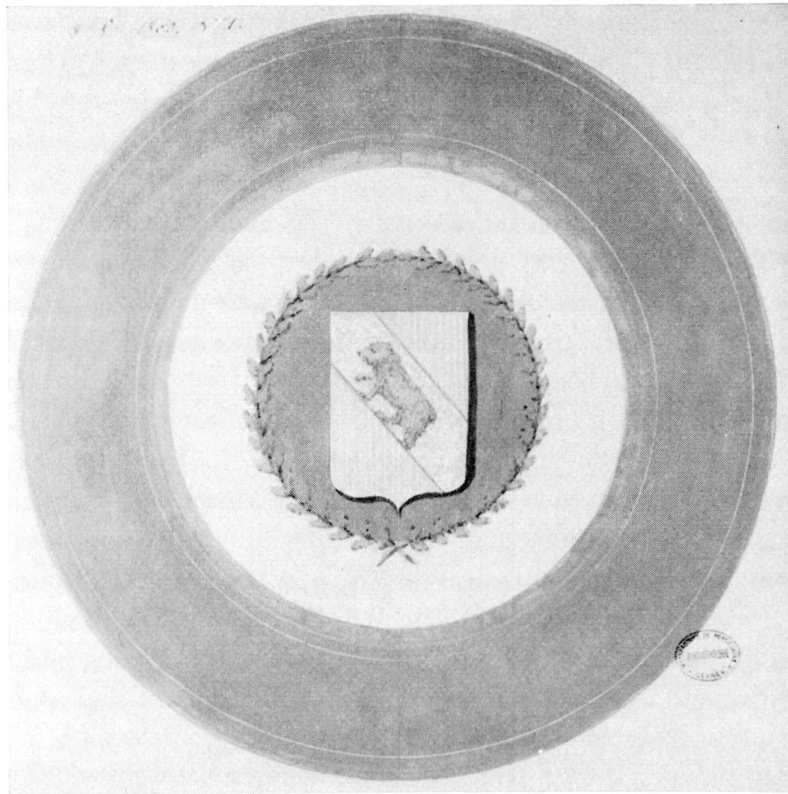


Abb. 8. Entwurf zur Innenansicht der Kompottschale mit Berner Wappen, Aquarell, 24 × 24 cm (Bibl. Sèvres)

diejenige von Caron. Seine vielen Farbtöne neigen alle leicht zu Grau, und zudem bevorzugt er für Grünflächen ein kräftiges Olivgrün (vgl. Abb. 12 u. 16).

Von den beiden genannten Malern unterscheidet sich wiederum ganz deutlich Martin Drölling⁹. Seine exakt gemalten, geradezu wie gestochen aussehenden

in Paris und verbrachte nur vorübergehend von 1810–1813 einige Jahre als Hofmaler des Königs Jérôme in Kassel. Da Philippe zu der Zeit, in der unser Service gemalt wurde, erst 16 oder 17 Jahre zählte, und infolge seines jungen Alters noch keineswegs ein ausgereifter Maler sein konnte, wird wohl eher sein Vater François Soiron als der Maler unseres Services in Betracht kommen. Dieser wird in dem persönlichen Dossier der Sèvres-Künstler als «peintres en figures» erwähnt. Auch findet sich dort ein Brief, in welchem er von einem «Citoyen Costaz jeune» dem Direktor der Manufaktur, Alexandre Brongniart, empfohlen wird. Vgl. *Thieme-Becker*, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler, Bd. XXXI, S. 218f.

⁹ *Martin Drölling* (meist Drolling genannt), getauft am 19. September 1752 in Oberbergheim bei Kolmar, gestorben am 16. April 1817 in Paris. Seine erste Ausbildung erfuhr er bei einem unbekannt gebliebenen Maler in Schlettstadt, bildete sich aber in Paris durch Kopieren von holländischen und flämischen Gemälden im Louvre weiter. In Paris malte er hauptsächlich Genreszenen in der Art des J. B. Greuze und Porträts. Seit 1781 belieferte er mehrere Pariser Ausstellungen mit eigenen Arbeiten. Von 1802–1813 war er in der Porzellanmanufaktur Sèvres tätig, wo er mit den verschiedenartigsten Aufträgen betraut wurde. Neben Landschaften und Genreszenen für fürstliche Service führte er in Porzellanmalerei auch Miniaturbildnisse aus. Vgl. *Thieme-Becker*, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler, Bd. IX, S. 571.

Landschaftsbilder lassen uns deutlich nachspüren, daß Kupferstiche als Vorlagen zur Verfügung standen. In seiner Malart, die weniger flächenhaft wirkt als bei den anderen Malern, kommt der lineare, graphische Charakter durch eine Vielfalt von unzähligen kleinen Strichen deutlicher zum Ausdruck. Drolling trägt seine Farben dünn auf und bevorzugt graue Farbtöne und ein Olivgrün. Seine Landschaftsbilder wirken hell und durchsichtig. Seine Teller unterscheiden sich deutlich von den anderen, wirken aber innerhalb des ganzen Services in keiner Weise störend (vgl. Abb. 15).

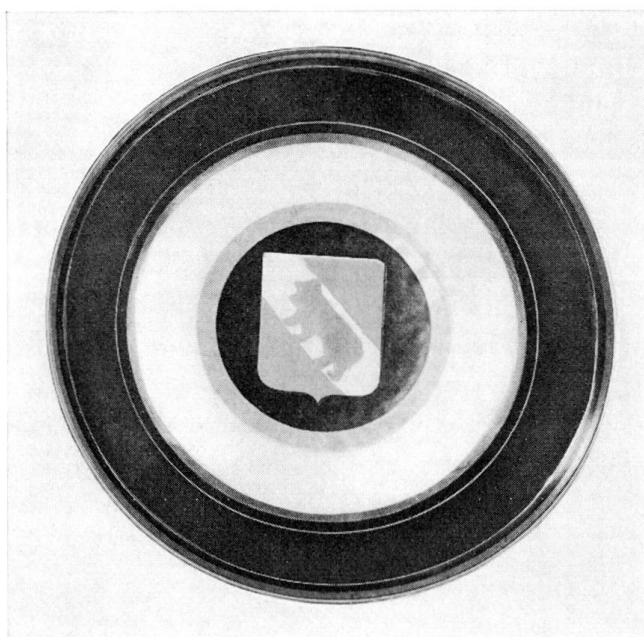


Abb. 9. Kompottschale mit Berner Wappen (PB.)

Johann Jakob Swebach¹⁰ ist am wenigsten ausgeprägt, d. h. seine gemalten Landschaftsbilder lassen sich von denjenigen der anderen Maler ohne weiteres einkreisen. Zu jedem der drei Maler ist eine deutlich spürbare Beziehung vorhanden. Er arbeitet genau so präzise wie Drolling. Er verwendet satte, aber doch nicht so kräftige und harte Farben wie Soiron. Seine Palette ist reich und enthält vor allem auch die hellen Braun- und Grüntönungen, deren sich Caron mit Vorliebe bediente. Da Swebach weitaus die größte Zahl an Tellern malte und zudem mit jedem der anderen drei Maler verwandte Züge aufweist, fällt bei Betrachtung des ganzen Services die Verschiedenartigkeit der vier Malerhände nur einem geübten Auge auf (vgl. Abb. 2, 13 u. 14).

¹⁰ *Johann Jakob Swebach*, gelegentlich auch «Fontaine» und «Swebach-Desfontaines» genannt, ist am 19. März 1769 in Metz geboren und am 10. Dezember 1823 in Paris gestorben. Seine Ausbildung genoß er anfänglich bei seinem Vater François Louis Swebach, dem autodidaktisch gebildeten Maler, Bildhauer, Kupferstecher und Mineralogen. Später arbeitete er bei Michel H. Duplessis. Von 1802–1813 war Swebach als erster Maler in der Porzellanmanufaktur Sèvres tätig. Er läßt sich als Mitarbeiter an verschiedenen großen Services nachweisen, die die Manufaktur im Auftrag von europäischen Fürstenthümern ausführte. Nach 1815 folgte Swebach einem Ruf des Zaren Alexander I. nach Petersburg, wo er bis 1820 Porzellanmaler und künstlerischer Leiter der Porzellanmanufaktur in Petersburg war und u. a. im Auftrag des russischen Herrschers für ein Service, das dieser seiner Schwester, der Königin von Württemberg, schenken wollte, Schlachten und Soldatenszenen malte. Seine Mitwirkung ist nachgewiesen bei dem 1805 entstandenen und 84 Einzelstücke zählenden Service, das für die Hochzeit der Adoptivtochter Napoleons I., der Prinzessin Stephanie Beauharnais mit dem Prinzen von Baden, bestimmt war.

Der Anteil der einzelnen Maler ist sehr verschieden. Swebach malte 30 Teller, Soiron 19, Drolling 13 und Caron nur 10 Teller. Nach welchem Prinzip die Verteilung an die einzelnen Maler erfolgte, läßt sich nicht erschließen. Eine Spezialisierung der einzelnen Maler auf Städte- oder Landschaftsbilder scheint nicht der Fall gewesen zu sein. Erstaunlich ist nur, daß die vier Maler, die in Begabung und Temperament doch sehr verschieden voneinander sein mußten, gemeinsam ein 106teiliges Service malen konnten, das trotz den persönlichen, ausgesprochen charakteristischen Zügen jedes Künstlers, in seiner Gesamtheit betrachtet, den Eindruck einer einheitlichen Arbeit hinterläßt.

Im Archiv von Sèvres wird eine Liste aufbewahrt, in welcher sämtliche Landschaften, die Caron für unser Berner Geschirr gemalt hat, einzeln erwähnt sind. Diese Liste weist aber noch einige Landschaften mehr auf, als in Bern an Hand der Teller nachgewiesen werden können. Es betrifft dies:

Vue du Chateau de Chillon
La Chapelle Batie où Guillaume Tell tua le gouverneur Gessler
Vue du Pont Saint-Maurice sur le Rhône dans le bas Valais.

Wie sich aus der tabellarischen Übersicht ergibt, sind in Sèvres vermutlich 76 mit Nummern versehene und ein unnumerierter Teller gemalt worden. Bei der Numerierung scheint ein Irrtum zum zweimaligen Vorhandensein von Nr. 49 geführt zu haben. Auch wurde das Landschaftsbild «VUE sur le Gotteron près Fribourg» von Drolling zweimal unter Nr. 20 gemalt. In dem in Bern vorhandenen Bestand fehlen die Nummern 33, 46, 51, 54 und 68. Die Manufaktur stellte offenbar absichtlich mehr Teller her, als effektiv beabsichtigt war nach Bern zu schicken. Diese Teller dürfen u. a. noch die drei von Caron gemalten Landschaftsbilder enthalten haben. In Bern eingetroffen sind genau sechs volle Dutzend. In Sèvres zurückbehalten wurden vermutlich diejenigen Teller, die der Leitung der Manufaktur nicht einwandfrei schienen, sei es, daß sie während der Herstellung Beschädigungen erlitten haben, sei es, daß durch einen Fehlbrand die Bemalungen mißraten waren. Zu einem dieser fünf überzähligen Teller mag der neu erworbene Teller Nr. 76 mit der Darstellung von Lucens gehört haben. Er weist auch an einem Gebüsch des Vordergrundes leichte Farbabblätterungen auf. Offenbar muß der Teller in späteren Jahren von der Manufaktur als Einzelstück veräußert worden sein.

Auch beteiligte er sich an dem 1810 vollendeten Service für den König Maximilian von Bayern. Schließlich wäre noch das ägyptische Service zu nennen, das Napoleon 1812 Josephine Beauharnais offerierte. Da Josephine zu diesem Zeitpunkt in Scheidung war, lehnte sie das Geschenk ab. Ludwig XVIII. schenkte es dann im Jahre 1818 dem Herzog von Wellington. Im übrigen war Swebach auch als Schlachten-, Genre- und Landschaftsmaler sowie als Radierer und Lithograph tätig. Von seinen Gemälden befinden sich mehrere in französischen öffentlichen Sammlungen. Vgl. *Thieme-Becker*, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler, Bd. XXXII, S. 345 f.

Die Herstellungskosten

Die Manufaktur Sèvres besitzt noch einige Akten, die uns über die Herstellungskosten dieses Services Auskunft geben. Ein der Anfertigung vorausgegangener Kostenvoranschlag enthält die Kosten jedes einzelnen Formenstücks analog folgender tabellarischer Zusammenstellung, wobei zu sagen ist, daß die Zuckerschale unerklärlicherweise nicht angeführt ist. Bei der Kostenberechnung werden deutlich die verschiedenen Arbeiten, wie das Formen des einzelnen Stückes (Pâte), das Bemalen des braunroten Grundes (Fond), das Malen der Landschaften (Peinture), das Vergolden (Dorure) sowie das Polieren des Goldes (Brunissage) und schließlich noch das Material für die Vergoldung (Or) klar voneinander unterschieden. Wir dürfen daraus schließen, daß an jedem einzelnen Objekt mehrere, auf eine bestimmte Dekorationstechnik hin speziell geschulte Hände tätig waren. Wir geben hier die Kostenberechnung, die in bezug auf die Herstellung sehr aufschlußreich ist, im Originalwortlaut wieder:

Appréciation du Service Paysage Suisse

	assiette	confiturier	seau à glace	jatte Hébé	comptoir	corbeille jasmin
Pâte	2	15	36	20	4	48
Fond	1	3	2	0,75	1,20	1
Peinture	120	24	350	160		
Dorure	1	2,50	attributs 20 perle 9 dorure le tour 8	perle 2,50 dorure le tour 6,50 frise 6	écusson 8,50 filet 1,25	dorure le tour 2
Or	3,90	10	14	10	4,80	8
Brunissage	2	3,50	12	5	2,50	4
Total frais directs	129,90	58	451	210,75	22,25	68
Faux frais	32	?	113	53	?	18
Prix d'entrée	162	75	564	263	30	81
Prix de vente	200	85	650	350	50	110

Auf dem Lieferschein, vermutlich an Napoleon oder die Staatskasse gerichtet, findet sich eine Zusammenstellung der gesamten Herstellungskosten:

le Thermidor An XII (Juli 1804)		
Livré à l'Empereur		
Service paysages vues de Suisse		
72 assiettes plates	200	14.400
22 compotiers	50	1.100
2 sucriers	85	170
2 confituriers	85	170
2 glacières forme vase	650	1.300
4 jattes à pied	350	1.400
2 corbeilles jasmin	110	220
		<u>18.760</u>
	Remise 10%	<u>1.876</u>
		16.884

Leider geht aus den brieflichen Mitteilungen von Frl. Marcelle Brunet nicht hervor, um was für Geldeinheiten es sich bei der Kostenberechnung handeln mußte. Vermutlich werden es französische Francs gewesen sein. Die Herstellung eines 106teiligen Services, das in einmaliger Ausführung fabriziert wurde, kam also schon damals sehr teuer zu stehen. Am 19. März 1799 galt in Genf 1 sFr. = 1,4597 fFr., somit dürfte das Service ungefähr sFr. 11 563.— gekostet haben.

Die Geschichte des Services

Bevor das Service in Bern eintraf, erhielt N. R. von Wattenwyl folgendes, von dem Direktor der Manufaktur Sèvres, Alexander Brongniart, unterzeichnetes Schreiben¹¹, das die Ankunft des Geschirrs in Bern ankündigen sollte:

Sèvres, le 23 Messidor an 12
(12. Juli 1804)

Manufacture Nationale
de Porcelaine de Sèvres.

L'Administrateur

A Son Excellence
Monsieur De Watteville
Landamman de Suisse

Monsieur

J'ai l'honneur de vous annoncer que le Service que la Manufacture a fait pour Vous d'après les ordres de L'Imperatrice est parti de Paris le 13 Messidor, pour

¹¹ Die Originale dieses Briefes von Brongniart sowie des Formverzeichnisses von Sèvres befinden sich im Besitze der Familie v. Tschärner. Photographische Aufnahmen sind im Bernischen Historischen Museum.

vous être remis en 30 jours. Vous trouverez ci joint l'Etat des Pièces qui composent ce Service et les instructions nécessaires pour le deballer sans Accidents.

Je désire beaucoup, Monsieur, que Vous Soyez satisfait du choix que nous avons fait des différentes Pièces qui y Sont représentées, et que vous trouviez que son Exécution réponde au Soin et au zele que nous y avons mis.

J'ai L'Honneur d'être, Monsieur, avec une considération respectueuse

Votre très Obéissant
Serviteur
Alex. Brongniart.

P. S. Mad^e Lavoisier m'a chargé d'Envoyer à Madame de Watteville et à Madame de May un camée en Porcelaine représentant le Comte de Beaufort. Ces camées n'ont qu'être prêts pour cet Envoi ils seront joints au second dont il est parlé en bas de l'Etat.

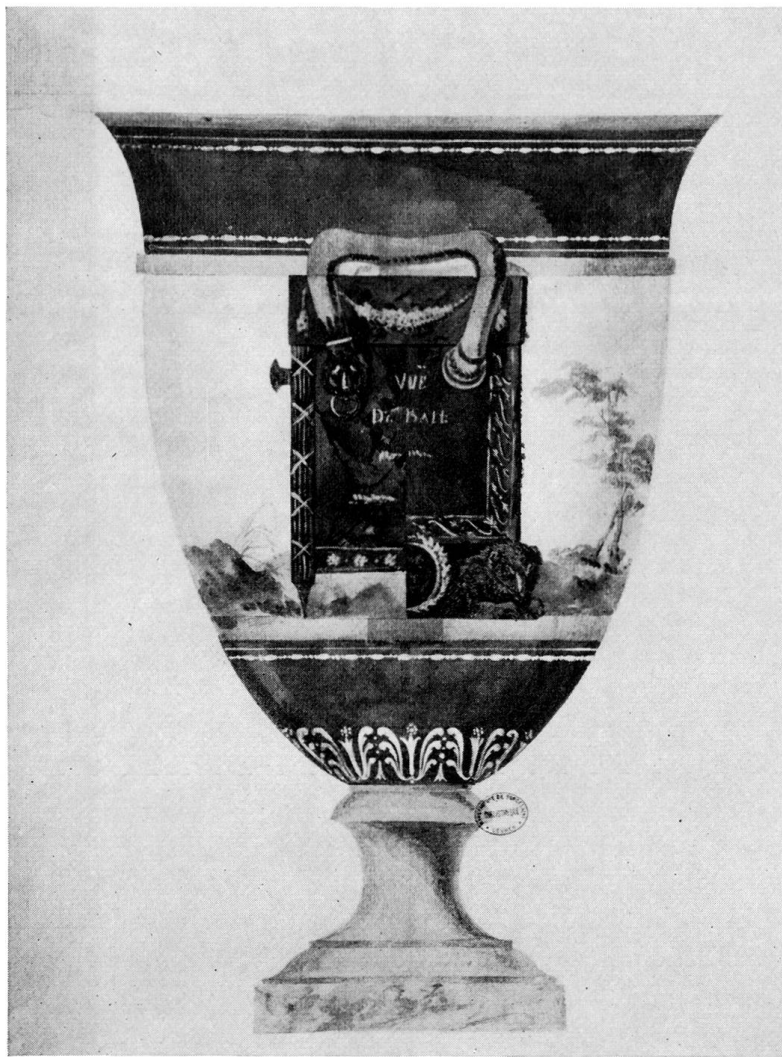


Abb. 10. Entwurf für einen Eiseimer, Aquarell, 41 × 295 cm (Bibl. Sèvres)

Ein dem Briefe Brongniarts beigelegtes Verzeichnis enthält die Anzahl der einzelnen Formstücke und Hinweise für deren Verwendung. Wir geben den Text wörtlich wieder:

Manufacture Nationale
de Porcelaine de Sèvres.

Livré à Monsieur De Watteville
Landamman de Suisse

Service de Dessert

72 Assiettes

22 Comptoirs ronds, sur 19 Sont représentées les Armes des différents cantons de la Suisse, et sur les 3 Autres les Armes de France, le Chiffre de l'Empereur et Celui de l'Impératrice.

2 Sucriers

2 Plateaux à Confitures

2 Vases à Glaces pour fromages glacés, fruits etc.

4 Jattes à pied pour fromage à la Crème, fraises et autres fruits

2 corbeilles pour fruits

Les comptoirs qui représentent les Armes des nouveaux Cantons n'étant point terminés, Seront envoyés Séparément dans quelques Jours.

Il sera joint à cet Envoi 1^o un Comptoir qui manque parce qu'il a été cassé au moment de l'Emballage. 2^o un Sucrier pour remplacer un des deux envoyés qui est fêlé.

Die Gründe, weshalb dieses Service in Auftrag gegeben und die Schenkung nach Bern an Niklaus Rudolf v. Wattenwyl erfolgte, sind uns genau bekannt. Der Berner Ratsherr und helvetische Geschäftsträger in Paris, Gottlieb Abraham v. Jenner (1765–1834) hielt die geradezu ans Anekdotenhafte grenzende Geschichte in seinen «Denkwürdigkeiten meines Lebens» fest¹². Wir geben hier die äußerst originelle Schilderung in genauem Wortlaut wieder:

Den 11. April war ich aber in den grossen und den 20. in den kleinen Rath erwählt worden. Den 5. Mai kam ich in den Finanzrath.

Allein die mir in Folge dieser Ernennungen auferlegten Verrichtungen mussten mittlerweile anderwärtigen, dringenderen weichen. Denn noch einmal musste ich mich zur Rettung der noch übrigen Schuldtitel des alten Berns nach Paris begeben. Durch die Vermittlungsakte war nämlich festgesetzt worden: dass die sämtlichen bernischen Schuldtitel zur Bezahlung der helvetischen Staatsschuld verwendet und der dann noch übrige Betrag derselben unter die ehemaligen Bestandtheile der Kantone Bern, Aargau und Waadt vertheilt werden sollte.

¹² *Gottlieb v. Jenner* (1765–1834): «Denkwürdigkeiten meines Lebens», herausgegeben von Eugen v. Jenner-Pigott, Bern 1887, S. 96ff.

Auf diese Weise wären die Früchte meiner vielfältigen Anstrengungen dennoch zum grössten Theile für Bern verloren gegangen. Dies bewog die Regierung sowohl, als die Stadtbehörde, mich vorerst nach Freiburg zu senden, um zu versuchen, ob Herr von Affry bewogen werden könnte, in Folge seiner ausserordentlichen Vollmachten es auf sich zu nehmen, diesfalls für Bern wohlwollend einzuschreiten. Allein er glaubte nicht, sich mit der Sache befassen zu dürfen, und wollte mir selbst nicht einmal einen Charakter zu einer Reise nach Paris ertheilen, der von ihm auszugehen und daher mit ihm in Verbindung zu stehen geschienen hätte. Ein solcher Charakter war inzwischen nach dem Sinne der Vermittlungsakte unumgänglich nothwendig geworden, um Zutritt zu den französischen Consuln, ja selbst nur zu den Ministern, zu erhalten. Der Gegenstand war aber für Bern zu wichtig, um nicht das Aeusserste zu versuchen. Demnach ward ich ohne öffentlichen Charakter nach Paris gesandt und meine ganze Beglaubigung bestand nur in einem Schreiben des Stadtraths an Herrn von Talleyrand und einigen vorzeigbaren Instructionen dieser Behörde. (Beilage Nr. 85.) Zudem hatte ich noch besondere Aufträge, in Betreff der Art, wie der Sinn einiger Bestimmungen der Vermittlungsakte, als nämlich die, welche sich auf die innere Polizei des Grossen Rathes, die Wahlarten und die Austrittsfolge (Grabeau) bezogen, — auszulegen wäre.

Als ich in der für uns so verhängnissvollen Stadt eingetroffen war, hatte ich von dem schweizerischen Gesandten, Herrn von Maillardoz, zu vernehmen, dass er von Herrn von Affry keine Nachricht über meine Ankunft erhalten habe, daher es ihm unmöglich sei, mehr für mich zu thun, als mich dem ersten Consul unter dem Titel eines Bekannten vorzustellen. Darum war es mir nun nicht zu thun, und so ging ich meinen eigenen Weg, ohne mich weiter um den schweizerischen Minister zu kümmern.

Herr von Talleyrand empfing mich als alten Bekannten, so auch Saintefoy, — jedoch mit der Bemerkung, dass es für mich Schwierigkeiten haben werde, den ersten Consul zu sehen; und noch grössere dagegen, dass er, der Minister, ermächtigt würde, mit mir über Geschäfte einzutreten oder gar Bericht darüber zu erstatten.

In dieser heiklen Lage hatte ich bereits alle Mittel, den ersten Consul zu sehen, erschöpft. Dieser hatte sogar dem zum Befehlshaber der Occupationsarmee und zum bevollmächtigten Minister in der Schweiz ernannten General Ney, den ich ersucht hatte, mir eine Audienz bei ihm auszuwirken, geantwortet: «Il n'y a que quelques mois que j'ai donné à la Suisse une médiation; recevoir un député cantonal, serait une infraction que je ne dois pas y faire —»; und so schien zur Erfüllung meines Zweckes keine wahrscheinliche Hoffnung mehr zu leuchten, als ein glückliches Ohngefähr auf einmal alle Schwierigkeiten hob. Schon im Herbst 1802 hatte ich von General Rapp den Auftrag erhalten, für die Gemahlin des ersten Consuls, auf ihr Landgut zu Malmaison, den Ankauf

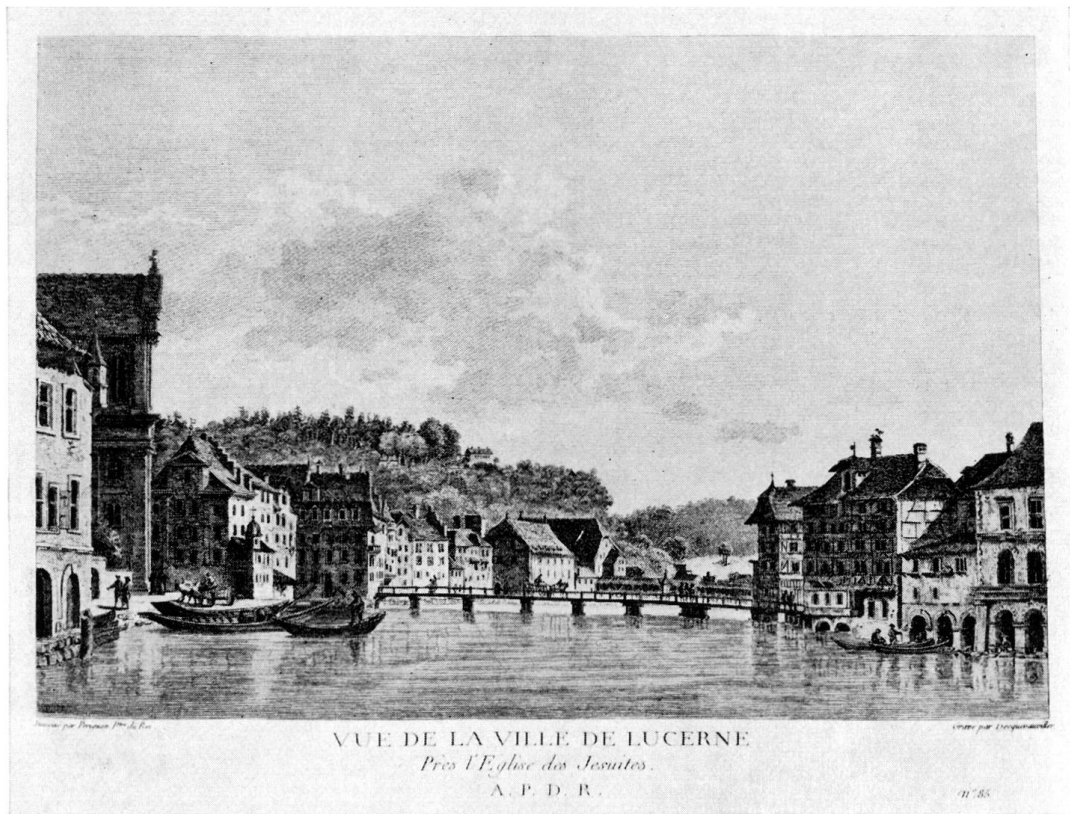


Abb. 11. Vorlage zum Teller (Abb. 12) mit Ansicht von Luzern

einer Herde schöner Schweizerkühe und die Andingung eines Schweizers und einer Schweizerin zur Besorgung derselben, sowie die Lieferung der Herde nach Frankreich zu übernehmen. Dieser Auftrag war durch Mitwirkung des Herrn Obrists Wurstemberger von Wittigkofen erfüllt worden, und die Herde auf dem Wege, als ich in Paris mich befand. Nun kam mir glücklicher Weise gähling der Gedanke zu Sinne, aus dieser Herde ein Geschenk der Stadt Bern an Madame Bonaparte zu machen. Die Wendung gelang und das Geschenk wurde sehr wohl aufgenommen. Ich wurde eingeladen, dasselbe in St. Cloud persönlich darzubringen. Dasselbst wurde ich sehr wohlwollend empfangen und auf den folgenden Tag zum Frühstück nach Malmaison entboten, um über die geeignete Stelle und den Bau einer Sennerei meinen Rath zu ertheilen. Ich begab mich dahin und traf den ersten Consul selbst an, der nach der gütigsten Aufnahme mir sagte: «Vous avez voulu me voir. Ney vous aura dit: que je ne puis pas recevoir des députés cantonaux. Aujourd'hui il se présente une raison qui excuse bien une exception, mais demain etc., que me voulez-vous?» Nun überreichte ich ihm eine bereits verfasste Denkschrift, die er mit der Aeusserung zurückgab: «Remettez-la à Talleyrand, qu'il m'en fasse un «rapport». Glücklich,



Abb. 12. Teller mit Ansicht der Stadt Luzern, gemalt von Soiron (Nr. 70, BHM)

wie man denken kann, überbrachte ich sie, unter Vermeldung meines Auftrages, dem Minister. Er erwiderte sogleich: «C'est bien! très bien!» und ermächtigte mich, mit dem ersten Secretair des Ministeriums, Hauterive, mich über die Abfassung des Berichts an den Consul zu besprechen; — eine Vergünstigung, die ich nicht unbenutzt liess. Allein nachher erhielt ich auf mehrere Anfragen bei dem Minister immer die Antwort: «On n'a pas eu le temps; le recommencement de la guerre occupe; on n'a pas voulu m'écouter». Endlich wandte ich mich nochmals an Ney, und einige Tage darauf ward ich zu Madame Bonaparte gerufen, die mir unter verbindlicher Danksagung zu Händen Berns als Geschenk einen Brillanten in einer Stecknadel anheftete. — Sogleich, nachdem ich von ihr Urlaub genommen, ward ich bei dem ersten Consul vorgelassen, wo sich unter andern Personen auch Ney und Talleyrand befanden. Der erste Consul sagte mir wörtlich: «J'ai été sensible à la politesse de la ville de Berne envers Madame.



Abb. 13. Teller mit Ansicht der Reußbrücke bei Multibach, gemalt von Swebach (Nr. 28, BHM)

Abb. 14. Teller mit Ansicht eines Wasserfalles (Tessin) im Kanton Uri, gemalt von Swebach (Nr. 25, BHM)



Abb. 15. Teller mit Ansicht des Hospizes auf dem Gr. St. Bernhard,
gemalt von Drölling (Nr. 21, PB.)



Abb. 16. Teller mit Ansicht des Klosters Rheinau,
gemalt von Soiron (Nr. 67, PB.)

Je destine et vous ferai remettre un service de porcelaine pour Monsieur votre avoyer. Ney et Talleyrand savent ma pensée; je ne veux pas qu'on écrase Berne». Den Abend darauf sah ich Talleyrand; er sagte mir in seiner Art: «Vous avez beaucoup obtenu, — mais beaucoup! Vos vaches vous ont donné du bon lait. Pensez-vous peut-être ramener le veau?» (Anspielung auf Vaud — die Waadt.)

Das Porcellangeräthe wurde nun fertig. Auf demselben stehen, sonderbar genug, die Wappen der XIII alten Kantone allein, dann Königsfelden, Aarau und Lausanne, in der Inschrift als Besitzungen Berns bezeichnet, — abgebildet. Scherzend sagte ich darüber zu Talleyrand: «Et la conséquence que vous y attachez?» — «Mais vraiment, vous voulez plus que le veau» — war die Antwort.

Auf meine Einfrage in Betreff der Wahlarten und der Austrittsfolge (Grabeau) — erwiderte er mir launig: «Soyez adroits, et faites sans blesser directement la médiation; on vous laissera faire.»

Als ich mich überzeugt hatte, nichts weiteres in Paris bewirken zu können, und mich doch des guten Willens der französischen Regierung versichert halten zu können glaubte, reiste ich nach Bern zurück und erstattete daselbst meinen Bericht über diese Sendung.

Kurz nachher hatte ich mich wieder nach Freiburg zu begeben, wo ich die beiden Angelegenheiten der Berichtigung des Schuldtitelbestands und die Ausscheidung des Gemeinde-Vermögens (Dotation) der Stadt Bern zu besorgen hatte.

In der Geschichte des europäischen Porzellans wird es wohl einmalig sein, daß die Schenkung einer Kuhherde, dies auch nur eine kühne Verlegenheitslösung eines Schweizer Diplomaten, Anlaß zur Herstellung eines großartigen Services gab. Noch schöner aber ist, daß der Empfänger dieses Geschirrs, das als Gegenleistung für die nach Malmaison gelieferte Kuhherde gedacht war, in der ganzen Angelegenheit nicht direkt beteiligt war. Sicherlich war N. R. v. Wattenwyl¹³ über die groß-

13 *Niklaus Rudolf von Wattenwyl*, geboren am 1. Januar 1760, gestorben am 10. August 1832, Sohn des Ratsherren Rudolf Sigmund von Wattenwyl, Landvogt und Festungskommandant in Aarburg, und der Sophie Margaretha Thormann. 1775 Fähnrich in einem Schweizer-Regiment in holländischen Diensten, dann Leutnant im Regiment v. Stürler. 1784 wieder in Bern als Hauptmann in einem Grenadierregiment, dann Landmajor des Regimentes Thun und im gleichen Jahr Großmajor. 1795 Mitglied des Großen Rats. 1798 Kommandant des Füsiliersbataillons in der Schlacht bei Neueneegg. Nach dem Zusammenbruch Berns und des «Ancien Régime» vorerst Privatmann auf dem Landgute seiner Frau in Montellier. Nach dem Einzug der Franzosen für kurze Zeit Mitglied der provisorischen Regierung Berns. 1802 Kommandant des Bataillons Frutigen bei der Vertreibung der unterdessen unbeliebt gewordenen helvetischen Regierung, Beförderung zum Oberst im Berner Kontingent, anschließend einen Ruf zu dem von dem I. Konsul in Paris versammelten Rate «Consulta» zwecks einer neuen Verfassung für die Schweiz. 1803 Präsident der interimistischen Regierung, bei der Neubildung der bernischen Regierung zum ersten Schultheißen des Kantons Bern gewählt. 1804 zum Landammann der

zügige Geste von seiten Napoleons und dessen momentaner wohlwollender Gesinnung gegenüber Bern sehr erfreut, oblag ihm doch als Schultheiß von Bern wie auch als Landammann der Schweiz die außerordentlich schwierige Aufgabe, das Verhältnis seiner Vaterstadt wie auch dasjenige der Schweiz gegenüber dem ständig drohenden Machthaber in Paris möglichst ungetrübt und im Gleichgewicht zu halten.

Landammann v. Wattenwyl nahm die Schenkung auch an. Er bestätigte am 10. August 1804 den Empfang des Services und gab seiner Dankbarkeit mit folgenden Worten Ausdruck:

Monsieur

J'ai l'honneur de vous accuser la réception du Service en porcelaine que Vous m'avez envoyé par ordre de Sa Majesté l'Impératrice. Le tout est arrivé il y a 3 jours en bon état; et fait l'admiration de tous ceux qui voyent ce bel ouvrage. J'aurai l'honneur d'adresser mes remerciements directement à Sa Majesté et vous prie Monsieur de recevoir ceux que je vous dois pour la peine que vous avez bien voulu donner à l'exécution et à l'envoi de ce témoignage de la bienveillance flatteuse de Sa Majesté.

Agréez, Monsieur, l'assurance de ma parfaite Considération.

Berne 10 Août 1804.

de Watteville Landammann de la Suisse

Schweiz ernannt nach den Bestimmungen der Mediationsverfassung, welche diese neue Würde als Zentralgewalt der Eidgenossenschaft eingeführt hatte. 1805 Ernennung durch die Tagsatzung zum General der schweizerischen Armee für die Grenzbesetzung in den Kriegen Napoleons gegen Österreich und beim Einmarsch der Verbündeten. 1806 Eidgenössischer außerordentlicher Gesandter nach München anlässlich der Thronbesteigung des Königs Maximilian Joseph und der Vermählung seiner Tochter mit dem Vizekönig von Italien, Eugène Beauharnais, mit gleichzeitigem Auftrag, die schweizerischen Interessen im Incamerationengeschäft zu empfehlen. 1807 als außerordentlicher Gesandter der Eidgenossenschaft nach Paris zur Beglückwünschung Napoleons zum Tilsiter Frieden mit dem Auftrage, die Angelegenheit der Schweiz zur Sprache zu bringen. 1810 zum zweitenmal Landammann der Schweiz. 1812 Erwerb des Schlosses Landshut. 1814–1831 wieder Schultheiß der Stadt und Republik Bern. 1817, 1823, 1829 mehrmals Präsident der eidgenössischen Tagsatzung. 1817 Ernennung zum Ritter des königlich-preussischen roten Adlerorden Großkreuzes. Vgl. Sammlung Bernischer Biographien, Bern 1898, Bd. III, S. 37ff. Histor. Biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. VII, S. 431; Genealogie der Familie von Wattenwyl, Bern, 1943, Tafel IV.

VERZEICHNIS DES SERVICES

(BHM = Bernisches Historisches Museum; PB. = Privatbesitz, Bern)

Standort	Nr.	Geschirrtyp	Ortsbezeichnung	Signatur auf der Rückseite	Ritzmarke	Vorlage bei Zurlauben Nr.
PB.	1	Teller	VUE de la Ville de bâle, prise au dessous de la Redoute d'huningue.	par Soiron	G M	31
PB.	2	»	VUE de berne, prise de la promenade.	par Soiron	G-M	4
BHM	3	»	VUE d'une partie de la ville de Fribourg.	par Soiron.	CC	139
PB.	5	»	Ruines de la ville de Pleurs.	par Caron.	G Monginoi	14
BHM	6	»	VUE de la Ville de Berne. prise de la terrasse.	par Caron.	GM	17
PB.	7	»	VUE d'un Moulin près Lausanne.	par drölling	CC	18
PB.	8	»	VUE d'un pilastre. Reste d'un Amphitêatre Romain, à Avanche.	par drolling	MT	174
PB.	9	»	VUE de la Ville de Soleure sur la Riviere d'Aar, prise au dessus de la Ville.	par Soiron	CC	25
PB.	10	»	VUE du lac de Lucerne, prise au dessus de la Ville.	par Soiron.	CC	109
PB.	11	»	VUE de la Chapelle de Guillaume Tell. sur le lac des quatre Cantons	par Soiron	CC	94
PB.	12	»	I. ^{re} VUE de la Ville de Fribourg, prise sous la porte exterieure, vis-a-vis le pont de la Sarine	par Caron.	CC	43
PB.	13	»	VUE du pont de Hospital, dernier Village en montant au saint-Gothard.	par Caron.	MO	93
PB.	14	»	VUE d'un Chemin percé dans un Rocher du mont Ste. Gothard au dessus du pont du Diable.	par Caron	CC	90

Standort	Nr.	Geschirrtyp	Ortsbezeichnung	Signatur auf der Rückseite	Ritzmarke	Vorlage bei Zurlauben Nr.
PB.	15	Teller	VUE du pont du Diable et de ses Rochers au mont st. Gothard	par Swebach	CC	237
PB.	16	»	VUE de l'Abaye de Wettingen, ordre de Citeaux dans le canton de Berne.	par Swebach.	MT	242
BHM	17	»	2. ^e VUE du Martinet, sur un petit lac, entre pierre Pertuis et Bienne.	par Swebach.	MT	221
PB.	18	»	VUE des Napes d'Eaux de la Birse au dessus du Martinet de Corandelin.	par Swebach	CC	253
PB.	19	»	CASCADE du Rossloch, sur le lac de Lucerne, près de Stanz-Stad,	par Swebach	CC	265
PB.	20	»	VUE sur le Gotteron près Fribourg.	par Drölling	CC	160
PB.	20	»	VUE sur le Gotteron près Fribourg	par Drölling	GM	160
PB.	21	»	HOSPICE du Ste Bernard du côté du Val-d'Aost,	par Drölling	GM	153
PB.	22	»	VUE du pont de Bellegarde. près Fribourg.	par Drölling	Mon 1161	42
PB.	23	»	VUE du rocher de Pierre-Perthuis dans l'Evêché de Bâle.	par Drölling	CC	32
PB.	24	»	CASCADE formée par le torrent de Bellegarde,	par Swebach	CC	59
BHM	25	»	CASCADE du Tésin canton d'Uri	par Swebach	CC	53
PB.	26	»	Teller trägt irrtümlicherweise die Bezeichnung: (CASCADES des bains de Pfeffers,) auf dem Teller dargestellt ist aber: VUE D'UNE DES CASCADES DU TESSIN EN DESCENDANT LE ST. GOTHARD POUR ARRIVER A AIROLO.	par Swebach	MT	102

Standort	Nr.	Geschirrtyp-	Ortsbezeichnung	Signatur auf der Rückseite	Ritzmarke	Vorlage bei Zurlauben Nr.
PB.	27	Teller	VUE du château et du lac de Greifensee,	par Swebach	GM	104
BHM	28	»	Pont sur la Russ, près le village de Multiback,	par Swebach	GM	108
PB.	29	»	Grande chute d'eaux, du fond d'Engelberg près des Glacieres,	par Swebach	CC	157
PB.	30	»	VUE de Stein, sur le Rhin, au-dessous du lac inferieur de Constance dans le canton de Zurich.	par Swebach	CC	137
PB.	31	»	VUE de la Ville de Coire, capitale du pays des Grisons,	par Soiron	MO	45
PB.	32	»	2 ^e VUE de la ville de Raperchville et du pont de bois qui traverse le lac de Zurich	par Caron	CC	251
PB.	34	»	2 ^e VUE du Mont Pilate près la ville de Lucerne	par Caron	GM	201
PB.	35	»	VUE de la Manufacture Nationale de Porcelaine de Sèvres	par Caron.	CC	–
PB.	36	»	2 ^e VUE de la Cataracte du Rhin, prise de côté,	par Swebach	CC	184
PB.	37	»	VUE d'une fabrique de Moulins hors Lucerne, avec le Mont Pilate, dans le fond.	par Caron.	MT	258
PB.	38	»	PELERINAGE de Herrgotts-Wald	par Swebach	MT	240
PB.	39	»	VUE du lac de Walenstadt et de ses Montagnes,	par Swebach	–	125
PB.	40	»	VUE du village de Vindisch l'ancienne Vindinossa des Romains,	par Swebach	MT	117
PB.	41	»	VUE du château de Munchenstein, dans le canton de Bâle	par Swebach	CC	54
PB.	42	»	VUE du pont du village de Dornach, et de la chute d'Eau de la Birse, dans le canton de Soleure,	par Swebach	MO	54

Standort	Nr.	Geschirrtyp	Ortsbezeichnung	Signatur auf der Rückseite	Ritzmarke	Vorlage bei Zurlauben Nr.
PB.	43	Teller	VUE du Bourg de Kussnacht, canton de Schweitz, prise sur le lac de Lucerne	par Swebach	T	98
PB.	44	»	VUE du château de Bachburn, à trois lieues de Soleure.	par Swebach	CC	168
PB.	45	»	VUE de la chapelle et du champ de Bataille de Sempach, dans le canton de Lucerne,	par Swebach	CC	191
PB.	47	»	VUE du lac de Valenstat, du coté de la ville.	par Swebach	CC	22
PB.	48	»	VUE du château de St André, sur le lac de Zug, dans la paroisse de Cham.	par Swebach	MT	101
BHM	49	»	VUE du château de Nidau canton de Berne, du coté du chemin de Neuchâtel près le cabaret.	par Swebach	MT	225
PB.	49	»	PASSAGE pour aller au Grindelwald, canton de Berne,	par Swebach	CC	50
PB.	50	»	CASCADE du torrent au dessous du signal de Lausanne.	par Swebach	G	27
PB.	52	»	1 ^e : VUE d'un passage du Mont St. Gothard.	par Swebach	GM	68
PB.	53	»	VUE de Payerne, dans le Canton de Berne, sur le bord de la Broye.	par Caron.	CC	230
PB.	55	»	2 ^e . VUE d'une partie de la ville de Fribourg.	par Drölling	T	43
PB.	56	»	VUE de la grande Clacierre du Grindelwald, prise de côté.	par Drölling	M	13
PB.	57	»	VUE de la Grande fontaine de Bellegarde, près Fribourg.	par Drölling	CC	42
PB.	58	»	Cascade des bains de Pfeffers, près du pont de Ragatz.	par Drölling.	GM	112

Standort	Nr.	Geschirrtyp	Ortsbezeichnung	Signatur auf der Rückseite	Ritzmarke	Vorlage bei Zurlauben Nr.
PB.	59	Teller	VUE de la ville et du château de Baden. en Argeu, sur la Limatt.	par Sioron.	CC	136
PB.	60	»	VUE de la ville de Baden en Argeu, prise sur le chemin des Bains.	par Soiron	GM	58
PB.	61	»	VUE de la ville d'Estavayer, canton de Fribourg, prise sur le lac de Neuchâtel.	par Soiron	GM	48
PB.	62	»	3 ^e VUE du village de Moutiers-Travers, avec la maison de J. J. Rousseau.	par Soiron	MT	84
BHM	63	»	VUE du bourg de Glaris capitale du canton de ce nom.	par Soiron	G Monginoid	128
PB.	64	»	VUE de la ville et du château d'Arbourg sur l'Ar, canton de Berne.	par Soiron	MT	158
PB.	65	»	VUE de la ville de St Gall, prise du chemin de Zurich.	par Soiron	G-M	164
BHM	66	»	Château de Grynau sur Lent, dans la haute Marche du canton de Schweitz.	par Swebach	CC	114
PB.	67	»	1 ^e . VUE de l'abbaye de Rheinau, ordre de St Benoit, sur le Rhin, près de Schaffausen.	par Soiron.	MT	83
PB.	69	»	2 ^e VUE de la ville de Schaffhausen du côté des tourbillons du Rhin, et de la porte de Zurich.	par Soiron.	CC	190
BHM	70	»	VUE de la ville de Lucerne près l'église des Jesuites.	par Soiron.	GM	85
PB.	71	»	VUE d'une partie de la ville de Fribourg, et de la maison des Jesuites.	par Soiron	GM	51
PB.	72	»	VUE du port de Walenstadt du côté de Naefels.	par Swebach	CC	122
PB.	73	»	VUE de l'abbaye Royale, et sécularisée de Koenigsfelden, canton de Berne.	par Drölling	G	95

Standort	Nr.	Geschirrtyp	Ortsbezeichnung	Signatur auf der Rückseite	Ritzmarke	Vorlage bei Zurlauben Nr.
PB.	74	Teller	2 ^e VUE de l'abbaye de Rheinau prise sous le pont.	par Drölling	M	83
PB.	75	»	VUE du château de l'Ecluse, canton de Soleure	par Swebach	CC	67
BHM	76	»	VUE de Lucens canton de Berne.	par Swebach	CC	229
PB.	(ohne Nr.)	»	VUE de la ville et du château de Baden, en Argeu, sur la Limatt.	par Soiron	M O	136
PB.	—	Eiseimer	1. VUE DE LA GRANDE GLACIERE DU GRINDELWALD PRISE DE COTÉ. 2. VUE D'UN PONT SUR LE TESSIN DANS LE M ^t . ST. GOTHARD	—	J	13 77
PB.	—	»	1. VUE DU PONT DE LA BIRSE PRÈS LE MOUTIERS GRANDVAL. 2. VUE PRISE DU PONT DE PÉAC ^e PRÈS D'INTERLACHEN	—	J	204 44
PB.		Fußschale	1. Pont d'Augst sur la riviere de l'Ergez. 2. Vue des bains de Schinznach	—	J	106 124
PB.	—	»	1. vue du château de Zurlauben 2. vue d'un moutin au bas du pont d'Orbe	—	J	111 82
PB.	—	»	1. vue du magasin de Schafhausen 2. vue du village et du lac de Brienz	—	J	105 145
BHM	—	»	1. vue du château de Nidau Canton de Berne. 2. vue des tours du rempart de Lucerne	—	J	225 262

Standort	Nr.	Geschirrtyp-	Ortsbezeichnung	Signatur auf der Rückseite	Ritzmarke	Vorlage bei Zurlauben Nr.
PB.	—	Kompottschale	Wappen Solothurn	—	—	—
PB.	—	»	» Aargau «CANTON ARGAU»	—	J	—
PB.	—	»	» St. Gallen	—	J	—
PB.	—	»	» Basel	—	J	—
PB.	—	»	» Schaffhausen	—	M	—
PB.	—	»	» Schwyz	—	J	—
PB.	—	»	» Zug	—	J	—
PB.	—	»	» Fribourg	—	—	—
PB.	—	»	» Tessin	—	J	—
PB.	—	»	» Luzern	—	J	—
PB.	—	»	» Appenzell	—	J	—
PB.	—	»	» Thurgau	—	J	—
PB.	—	»	» Bern	—	M	—
PB.	—	»	» Graubünden	—	J	—
PB.	—	»	» Waadt	—	J	—
PB.	—	»	Wappen Uri	—	J	—
BHM	—	»	» Glarus	—	J	—
BHM	—	»	» Zürich	—	J	—
BHM	—	»	» Unterwalden	—	J	—
PB.	—	»	JB (in Wappen)	—	J	—
PB.	—	2 Zuckerschatten	NB (in Wappen)	—	J	—
PB.	—	2 Konfitüren-garnituren	Landschaften nicht bestimmbar	—	—	—
PB.	—	2 Fruchtkörbe	Landschaften nicht bestimmbar	—	—	—
PB.	—	2 Fruchtkörbe	mit durchbrochenen Wänden ohne Landschaftsbilder	—	—	—